

DIE CÄCILIKIRCHE BEI PYHRA

An der Straße von Pyhra nach Böheimkirchen liegt auf halbem Weg, nahe bei Perersdorf, ein ehemaliges "Herrenhaus" mit einer Kirchenruine, ein früher zur Herrschaft Wald gehöriger Besitz.

Die ehemals gotische Cäcilienkirche war 27 m lang, ihr Presbyterium 6 m und das Schiff 8 m breit. Sie ist jetzt dem völligen Verfall preisgegeben. Noch stehen die ungefähr 7 Meter hohen Hauptmauern, der Scheidebogen zwischen Altarraum und Kirchenschiff, der ca. 30 m hohe massive Turm und die kleine gewölbte Sakristei an der Südseite. Die Ansätze der Gewölberippen und ein Sakramentshäuschen auf der Evangeliumseite sind noch erhalten. Auf der Epistelseite ist eine Kredenznische zu sehen. Im Kirchenraum sind noch die Stellen zu erkennen, wo der Hochaltar und die Seitenaltäre gestanden sind. Sämtliche gotische Fenster wurden einmal bis auf kleine Rundfenster vermauert. Jetzt wachsen schon stattliche Bäume im Kirchenschiff.

Der Turm zeigt an der Nord- und Südseite je ein großes Spitzbogenfenster, an der Südseite auch noch zwei kleine viereckige Fenster, deren Gewände aus behauenen Steinen besteht. Die Ecken des Turmes und die teilweise schon abgetragenen Strebebögen zeigen auch behauene Steine. An einem östlichen Strebebogen ist ein einfaches Wappen angebracht.

Um die Kirche war früher ein Friedhof. Es sind noch Spuren von Gräbern zu bemerken. Die Kirche war der heiligen Cäcilia geweiht und wird im Volksmund kurz "Cilling" genannt. Der dazugehörige Hof hieß "Cillinghof" und ein Flurname lautet "Cillingfeld".

Die geschichtlichen Nachrichten über St. Cäcilia bei Pyhra reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück. Es standen in dieser Gegend damals zwei Höfe. Den einen, den "Cillinghof", hatte ein Herr von Gneus, den andern, "Craz" - oder "Grätzhof" genannt, ein Herr von Hohenberg zu Lehen. Der "Grätzhof" lag jenseits der Perschling beim Wald gegen Siebenhirten. Er ist längst verschwunden. Nach der Volksüberlieferung soll er neben dem Wald auf der Wiese, die heute "Hubermeierwiese" heißt, gestanden sein. Man hat ehemals auch dort Mauerreste in der Erde gefunden, die bei Bauten in Siebenhirten verwendet worden sind.

Das Volk bewahrt über die beiden Höfe folgende Sage:

"Ein sterbender Vater vermachte seinen beiden Söhnen beide Höfe. Jeder wollte aber den "Cillinghof" haben, da er der schönere war. Es kam zum Kampf zwischen den beiden Brüdern, in dem einer den anderen erschlug. Zur Erinnerung daran wurden an den Streitstellen zwei Bildstöcke errichtet. Einer stand etwas unterhalb der Brücke über die Perschling, der andere jenseits des Baches in Richtung Tiefenbach."

Die Geschichte sagt uns, daß im Jahre 1307 der halbe Grätzhof von Stephan von Hohenberg gegen einen Hof in Pfennigbach bei Hainfeld um einen Zehent zu Wilhelmsburg an die Brüder Weichart und Ulrich von Rabenstein vertauscht worden ist.

Wer die Cäcilienkirche erbaut hat, ist unbekannt. In einem Dokument, ca. 1250 - 1260, wird sie noch nicht genannt. Um 1280 scheint sie zum erstenmal in den Dokumenten auf. Zur Erhaltung der Kirche waren die jeweiligen Besitzer verpflichtet.

Nikolaus, Pfarrer von Pyhra, übernimmt am St. Pöltnertag 1388 mit Zustimmung des Abtes Wolfgang von Göttweig für sich und seine Amtsnachfolger die Verpflichtung, jeden Samstag eine hl. Messe in der Kirche zu "St. Cecilgen, welche beim Gretzhof liegt" zu Ehren unserer Lieben Frau und der hl. Cäcilia zu lesen, wofür ihm Konrad von Tirnstein einen Hof zu "Haushacken", das heutige "Haushager" bei St. Georgen, mit einem jährlichen Zins von 9 Pfund Pfennig am St. Michaelitag, 2 Gänse, 18 Käse, 4 Faschinghühner und 60 Eier übergeben hat. Falls der Pfarrer an einem Samstag verhindert sei, habe er die Messe an einem der nächsten Tage zu lesen. Sollte er aber die Erfüllung der übernommenen Pflicht gar zu lange versäumen, so haben Konrad von Tirnstein und seine Erben das Recht, sich ohne Widerrede des genannten Hofes zu bemächtigen.

1440 kamen die Herren von Wald zum erstenmal mit St. Cäcilia in Berührung. Am 11. September gab Abt Thomas von Göttweig dem Georg Scheck und seinem Sohn Colomann gegen eine Geldsumme den Getreidezehent des Stiftes am Grätzhof bei St. Cäcilia zu Leibgeding.

Schon vor der Reformation hatte die Kirche von St. Cäcilia eigenen Grundbesitz, auch eigene Kirchenväter (=Zechmeister) wurden genannt. Diese hatten mit dem Pfarrer von Pyhra das Kirchenvermögen zu verwalten. Demzufolge muß die Kirche von St. Cäcilia schon damals eine Filialkirche von Pyhra gewesen sein.

1530 hatte das Stift Göttweig Güter veräußern müssen, um die vom Landesfürsten geforderten Kriegsbeiträge leisten zu können. Die Besitzungen um Pyhra wurden an den Ritter Wilhelm Greis zu Wald verkauft. (Sein Grabstein ist in der Kirche von Pyhra). Damit wurden die "Greisse zu Wald" Patronatsherren der Kirchen. Sie gaben bald der Pfarre lutherische Prediger, die kirchlichen Güter rissen sie an sich. Auch St. Cäcilia entging ihnen nicht, es wurde Bestandteil der Herrschaft Wald. So haben die Zechmeister von St. Cäcilia, Hans Bandion und Hans Unterdorfer, sowie die Zechmeister und Spitalsmeister von Pyhra 1588 eine große Geldsumme der Herrschaft Kasten gegeben, welche im Jahre 1622 dem Freiherrn Sebastian von Greis übergeben werden mußte.

Als 1627 die Pfarre Pyhra durch das Eingreifen des Kaisers wieder katholisch wurde, entstanden zwischen dem ersten kath. Pfarrer Andres Muxel und der Herrschaft Wald wegen St. Cäcilia Streitigkeiten. So beklagte sich Susanne von Greis am 1. April 1683 beim Abt David Gregor Korner von Göttweig gelegentlich eines Beerdigungsstreites, daß der Pfarrer das Kirchlein als ihm verpfarrt betrachte. Das Hofkirchlein St. Cäcilia sei von ihren Vorfahren auf eigenem Grund und Boden und auf deren Kosten erbaut worden, es sei der Pfarre Pyhra nie einverleibt gewesen, die landesfürstlichen Kommissäre hätten, als sie 1627 dem Stift Göttweig die Pfarre Pyhra übergaben, von der Kriche St. Cäcilia keine Erwähnung gemacht, unter Hans Wilhelm von Greis seien in und außerhalb der Kirche Beerdigungen vorgenommen worden ... Die Antwort des Abtes und des Pfarrers liegen nicht mehr vor, doch ist weder in den Grundbüchern noch in anderen Büchern von einem Eigentumsrecht der Herrschaft Wald an der Kirche St. Cäcilia etwas vermerkt. Ganz grundlos ist die Behauptung, diese Kirche sei von einem Greis zu Wald erbaut worden, da der Baustil auf eine frühgotische Zeit hinweist.

Bereits am 17. April wiederholt Susanne von Greis ihre Beschwerden an den Abt, nun ist sie aber versöhnlicher gestimmt. Trotz allem wolle sie sich nicht widersetzen, daß der Pfarrer in dieser Kirche katholische Gottesdienste feiere, sie wolle die Kirche nach und nach verschönern lassen, wie sie ja schon neue Fenster habe machen lassen ...

St. Cäcilia war wieder als Filialkirche von Pyhra anerkannt. Im Verzeichnis der Passauer Diözese vom Jahre 1666 wird sie unter dem Namen "Stuinghoven" geführt. Den Zillinghof und die Kirchengründe bewirtschafteten weiterhin die Meiersleute der Herrschaft Wald.

Aus einem Bericht, den die Herrschaft Sinzendorf-Walpersdorf, zu der damals Wald gehörte, an die Regierung erstattete, geht hervor, daß die Türken den Meierhof in St. Cäcilia niedergebrannt haben. Die Kirche war seither baufällig.

Pater Isidor Pohl erwähnt in seinem Bericht über die Ereignisse im Jahre 1809 die Kirche nicht mehr.

Im Volk wird erzählt, daß die Kirche wieder instandgesetzt worden wäre, daß sie erst die Franzosen ausgebrannt hätten... Zwei Glocken von Pyhra, die "Elferin" und das "Züngen-glöcklein" sollten von St. Cäcilia stammen.

Manches spricht dafür, daß die Filialkirche von Kaiser Josef II. als überflüssig aufgehoben wurde, und daß sie, weil vom Patron keine Mittel zur Erhaltung beigestellt wurden und sich niemand um sie kümmerte, den Verfall geweiht war. Damit stimmt auch die mündliche Überlieferung überein, daß die Vorväter der heutigen Besitzer von Zehethof und Pruckhof, Anton Waldbauer, geb. 13.11.1773, und Michael Pruckner, geb. 21.8.1765, in der Kirche St. Cäcilia noch bei der Meßfeier gedient hätten.

Aus der heimatkundlichen Mappe der Volksschule Pyhra